

1 Persönliche Zugänge zum Thema

Die nachfolgende Übung können Sie zusammen mit einer Kollegin beziehungsweise mit einem Kollegen durchführen:

Lesen Sie die unterschiedlichen Aussagen der Reihe nach vor und positionieren Sie sich dabei zu jeder einzelnen, indem Sie einen kleinen Stein (oder einen anderen Gegenstand) in das passende Textfeld auf S. 6 legen, ohne einen Kommentar dazu abzugeben.

Erst nachdem Sie auf diese Weise ihren eigenen Standpunkt zu den verschiedenen Thesen aufgezeigt haben, sollten Sie sich miteinander über die Übung austauschen: Was ist Ihnen aufgefallen? Wo waren Sie einer Meinung? Wo wurden Unterschiede deutlich? Warum?

- “Wenn jemand katholisch ist und am Religionsunterricht teilnimmt, kann ich von ihm durchaus verlangen, dass er bei einer adventlichen Einstimmung zu Beginn der Religionsstunde mitmacht und mitbetet.”
- “Man sollte im Religionsunterricht so oft wie nur möglich auf das Kirchenjahr eingehen, weil die meisten Kinder hierzu nichts von zuhause mitbringen.”
- “Die Kenntnis des Kirchenjahres gehört einfach zum Grundwissen, egal ob jemand gläubig ist oder nicht.”
- „Es gibt so viele Feste, die heute schon fast vergessen sind, z. B. Lichtmess, Mariä Empfängnis oder das Herz-Jesu-Fest. Der Religionsunterricht sollte auch diese wieder in Erinnerung rufen.“
- „Durch die Auseinandersetzung mit dem Kirchenjahr sollen die Schülerinnen und Schüler bewusst dazu angeregt werden, am Leben der Pfarrgemeinde teilzunehmen.“
- “Der Religionsunterricht an der öffentlichen Schule sollte sich nicht so sehr an binnenkirchlichen Themen wie Kirchenjahr orientieren. Solche Inhalte eignen sich eher für Gruppenstunden in der Kirchengemeinde.”
- “Die Feste im Kirchenjahr sind häufig mit Ritualen und wohltuenden Stimmungen verbunden, die den Kindern Geborgenheit vermitteln. Alleine schon deswegen ist es wichtig, im Religionsunterricht auf sie einzugehen.”

Ein solcher Austausch eignet sich möglicherweise auch gut als Gesprächsanlass für eine Fachkonferenz. Im Nachgang hierzu können Sie die vorgebrachten Positionen mit den auf S. 7 - 14 vorgestellten „ausgewählten Eckpunkten einer Kirchenjahrdidaktik“ vergleichen.

5 Exemplarische Bausteine für die Unterrichtspraxis

5.1 „Bilder einer Ausstellung“ - Sich einen ersten Überblick verschaffen

Die Lehrkraft legt verschiedene Bilder zum Kirchenjahr aus (z. B. Adventskranz, Barbarazweige, Nikolaus, Weihnachtskrippe, Sternsinger, Palmbuschen, Osterfeuer, Osterkerze, Osterlamm, Erntedankaltar, Kirchweihfahne, Grabschmuck an Allerheiligen, Martinszug, regional bedeutsames Brauchtum usw.). Passende Bildmotive sind im Internet erhältlich, indem man in eine Suchmaschine den jeweiligen Suchbegriff (z. B. „Osterlamm“) eingibt. Wenn jedoch Fotos mit ortsbezogenen Abbildungen zur Verfügung stehen, sollten diese bevorzugt eingesetzt werden.

Der Arbeitsauftrag könnte lauten:

Wähle dir ein Bild aus, ...

- vielleicht eines, auf dem etwas dargestellt ist, was du kennst,
- oder eines, auf dem du etwas siehst, was dir wichtig ist,
- oder eines, zu dem du eine Frage hast oder etwas sagen möchtest.

Die Formulierung des Arbeitsauftrags ist hier bewusst offen gehalten, da es nicht unbedingt darauf ankommt, sich mit dem Bildmotiv zu identifizieren. Auch kritische Haltungen sind einzubeziehen.

Nachdem es vorkommen kann, dass mehrere Kinder ein und dasselbe Bild aussuchen, ist es vorteilhaft, von jedem Bildmotiv zumindest zwei Kopien anzubieten.

Für den Fall, dass sich eine Schülerin bzw. ein Schüler für keines der ausgelegten Fotos/Bilder entscheiden kann oder will, liegt ein „Joker“ aus, der in diesem Fall genommen werden soll (z. B. eine Bildkarte mit einem Fragezeichen).

Anschließend könnte folgendermaßen weitergearbeitet werden:

Sich über die Bilder austauschen

Die Schülerinnen und Schüler zeigen einander ihre Bilder und bringen ihr Vorwissen bzw. ihre Assoziationen ein. Die Lehrkraft wird in diesem Fall darauf achten müssen, die Gesprächsdauer zu begrenzen. Auch wer den „Joker“ nehmen musste, hat nun die Gelegenheit, sich zu äußern (z. B.: „Ich habe an der Bildauswahl etwas vermisst ...“, „Mir wäre es lieber gewesen, wenn ...“, „Ich konnte nichts finden, das zu mir passt, weil ...“).

Einen Titel für die Bildersammlung suchen

Die Gesprächsbeiträge werden am Ende zu einer Themenangabe zusammengefasst. In diesem Zusammenhang könnte die Lehrkraft ergänzend zu den eingebrachten Ideen den Fachbegriff „Kirchenjahr“ einführen, ohne hierdurch die Vorschläge der Schülerinnen und Schüler zu entwerten.

Die Bilder sinnvoll ordnen

Die Fülle der individuellen Eindrücke und Ausdrücke muss nun gebündelt werden. Hierzu legen die Schülerinnen und Schüler die Bilder in der Kreismitte so aus, dass sich dabei eine für sie stimmige Struktur ergibt, wobei sie ihre Überlegungen versprachlichen. Hierbei sind durchaus unterschiedliche Lösungen möglich (z. B. bündeln nach Festanlass, bündeln nach Überbegriffen wie „Bräuche“ etc.)

Die Bilder kreisförmig in der Abfolge des Kirchenjahres ordnen

Sofern bisher noch nicht geschehen, werden die Bilder nun in zeitlicher Reihenfolge geordnet, wobei Fehler noch nicht gleich korrigiert werden sollen. Die Überprüfung auf die Richtigkeit sollte durch die Schülerinnen und Schüler selbst erfolgen, indem diese ihr Vorwissen (z. B. im Rückgriff auf die

Weitere Möglichkeiten, um sich die Kirchenjahrstruktur gestalterisch einzuprägen, könnten sein:

- einen Festkalender für das Klassenzimmer erstellen;
- ein Leporello zu ausgewählten, im Laufe des Jahres aufeinanderfolgenden Festen gestalten, wobei zu jedem Fest eine Text- und eine Bildseite entsteht;
- ein Memory zu ausgewählten Festen des Kirchenjahres anfertigen: Zu jedem Fest wird eine Memorykarte mit Text und eine weitere Memorykarte mit Bild gestaltet, die im Spiel paarweise einander zugeordnet werden müssen;
- eine Kirchenjahrkette mit aufgefädelten, verschiedenfarbigen Perlen, die symbolhaft für die einzelnen Feste stehen, herstellen.

5.5 Strukturen und Inhalte des Kirchenjahres spielerisch festigen

Als spielerische Methoden wurden in 5.4 bereits das Leporello und das Memory genannt. Darüber hinaus sind im Grunde viele weitere spielerische Formen möglich, die auch in anderen Schulfächern zum Einsatz kommen können, z. B. Quizfragen stellen, ein Tabu-Spiel entwickeln, Begriffseraten usw.

Nachfolgend wird ein Quartettspiel vorgestellt. Mit diesem werden die unterschiedlichen Festanlässe und Feierformen des Kirchenjahres nach verschiedenen Bereichen gruppiert, welche ihrerseits durch acht Quartette (Vierergruppen) vorstrukturiert sind:

Adventszeit	Osterbräuche
Weihnachtsbräuche	Heilige Frauen
Fastenzeit	Heilige Männer
Osterzeit	Sonstige Feste

Durch die Zuordnung der einzelnen Spielkarten zu diesen acht Gruppen werden die jeweils zusammengehörenden Begriffe miteinander verknüpft, sodass diese Methode eine Weiterführung des Bingo-Spiels (5.3) darstellt, bei welchem die einzelnen Festtage lediglich mit ihren Namen memoriert werden, ohne hierbei weitere inhaltliche Verbindungen herzustellen.

Den einzelnen dem Kartenspiel zugrunde liegenden Inhalten des Kirchenjahres könnten die Schülerinnen und Schülern in der Regel bis zum Ende ihrer Grundschulzeit bereits begegnet sein. Es eignet sich daher besonders gut zur Zusammenfassung in der vierten oder zur Anknüpfung in der fünften Jahrgangsstufe. Falls das Vorwissen jedoch Lücken erkennen lässt, stellt das Spiel in jedem Fall eine gute Möglichkeit dar, diese zu schließen. Der didaktische Lerneffekt besteht darin, dass das erworbene Wissen in Strukturen und Zusammenhänge eingebettet wird.

Spielregeln:

Das Spiel wird zu viert (oder wenigstens zu dritt) gespielt. Nachdem die Karten gemischt wurden, erhält jeder Spieler fünf Karten. Der restliche Stapel wird verdeckt auf den Tisch gelegt. Nun darf der erste Spieler von einem beliebigen Mitspieler eine ihm fehlende Quartettkarte erfragen (z. B. „Osterbräuche 4“). Hat der Angesprochene die Karte, so muss er sie dem Frager überlassen. Der Spieler fragt solange, bis der angefragte Gegenspieler die geforderte Karte nicht besitzt. Anschließend muss er eine Karte vom Stapel ziehen, und der erfolglos angesprochene Spieler ist an der Reihe. Sobald ein Spieler ein Quartett (vier zusammengehörige Karten (z. B. Osterzeit 1, Osterzeit 2, Osterzeit 3, Osterzeit 4) zusammengesammelt hat, legt er dieses offen auf den Tisch. Gewonnen hat, wer am Ende die meisten Quartette gesammelt hat.

5.9 Der Symbolik von Advents- und Weihnachtsbräuchen nachspüren

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in arbeitsteiliger Gruppenarbeit mit Formen adventlich-weihnachtlichen Brauchtums auseinander (z. B. Gruppe „Adventskranz“, Gruppe „Barbarazweige“, Gruppe „Stern“, Gruppe „Weihnachtskrippe“, Gruppe „Adventskalender“).

Ideal wäre es, wenn hierbei auch eine Realbegegnung mit den jeweiligen Gegenständen erfolgen könnte. Die Gruppenarbeit ist jedoch auch mit Bilddarstellungen gut durchführbar.

Die Arbeitsaufträge sollen sich nicht allein auf kulturgeschichtliche Details beziehen (vgl. 2.3), sondern schwerpunkthaft auf die theologische und symboldidaktische Deutung des jeweiligen Brauchs abzielen. Hilfreich ist es, wenn im Vorfeld bereits der Begriff „Symbol“ erschlossen wurde. Im Folgenden werden einige Beispiele vorgestellt:

Gruppe 1: Adventskranz



1. Jemand sagt: „Du hast Licht in mein Leben gebracht!“
 - Was könnte dieser Mensch alles erlebt haben? Überlegt gemeinsam.
 - Kennt auch ihr solche Menschen, die euer Leben „heller“ machen? Erzählt einander.
 - Vervollständigt den Satz: „Licht ist ein Symbol für ...“
2. Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12).
 - Was kann dieser Satz bedeuten? Erklärt einander, wie ihr ihn versteht.
 - Schreibt mögliche Deutungen auf kleine gelbe Textstreifen und klebt diese als Strahlen um das Bild einer brennenden Kerze auf ein Plakat.

Gruppe 2: Barbarazweige



1. Von der heiligen Barbara wird erzählt, dass sie im Gefängnis einen Kirschzweig in ein Wassergefäß stellte. Als sie einige Wochen später zur Hinrichtung geführt wurde, blühte der Zweig.
 - Das gab ihr Hoffnung, obwohl sie sterben musste. Begründet!
 - Gibt es auch bei euch zuhause oder bei Verwandten und Freunden den Brauch der Barbarazweige? Erzählt einander.
2. Vervollständigt den Satz: „Wenn aus einem toten Zweig eine Blüte hervorkommt, ist das ein Symbol für ...“ Begründet eure Ideen.
 - Faltet aus Papier Blüten und schreibt eure Ideen jeweils auf die Innenseite der Blüte.
 - Klebt die Blüten auf ein Plakat.

Nachfolgend werden einige Ergebnisse aus der Klasse 4a der Grundschule Iffeldorf vorgestellt:

Beispiel 1:



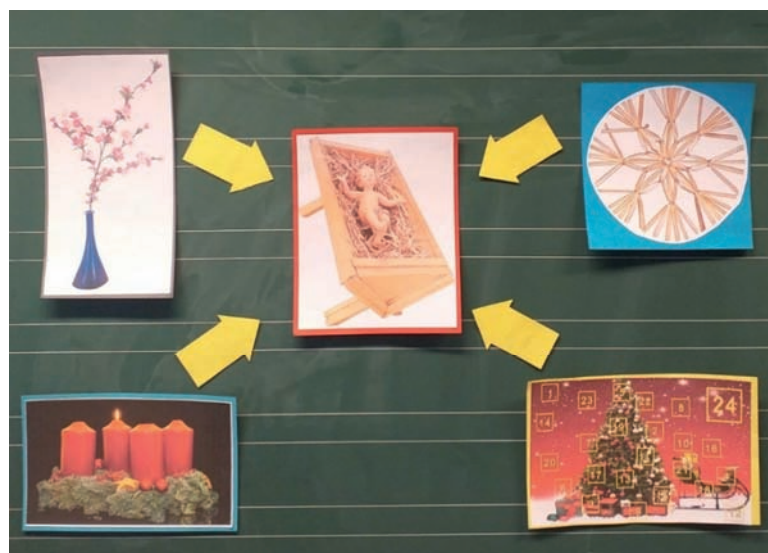
Didaktischer Kommentar:

Hier haben Schülerinnen und Schüler die Bräuche in zeitlicher Reihenfolge dargestellt.

Ihr Ziel ist Weihnachten, das Fest der Geburt Jesu Christi. Der Weg dorthin wurde als aufsteigender Weg visualisiert.

Die Bräuche haben somit keinen Selbstzweck, sondern sie sind nur Durchgangsstationen auf dem Weg zum gemeinsamen Ziel, das als Höhepunkt gesehen wird. Damit verbindet sich die Erkenntnis, dass es bei diesem Brauchtum nicht allein um Düfte, Klänge und stimmungsvolle „Deko“ geht.

Beispiel 2:



Didaktischer Kommentar:

Hier haben zwei Schüler die Bräuche so angeordnet, dass alle auf Jesus Christus zeigen: Er ist der Mittelpunkt. Ein wichtiger Gedanke!

Die Bräuche haben somit die Aufgabe, gemeinsam auf das Zentrum zu verweisen. Nur daraus ergibt sich ihr Sinn. Aus dieser Erkenntnis kann die Kompetenz erwachsen, die gängige Festtagspraxis mitsamt allen zuweilen fragwürdigen Formen kritisch beurteilen zu können.

Gruppe 1: Osterkerze



1. Die Osterkerze soll zeigen, dass Jesus Christus gestorben und auferstanden ist. Besprecht euch:
 - Woran erkennt man hier seinen Tod?
 - Und wie kann mit der Kerze gezeigt werden, dass Jesus auferstanden ist?
2. Auf der Kerze stehen ein „Alpha“ (oben) und ein „Omega“ (unten): Diese sind der erste und der letzte Buchstabe im griechischen Alphabet. Die Kerze sagt damit: „Jesus ist vom Anfang bis zum Ende bei uns.“ Versucht zu erklären, was damit gemeint ist. Tauscht euch dazu aus.
3. Diese Kerze stammt aus dem Jahr 2020. Wie kann die Osterkerze des jetzigen Jahres aussehen? Zeichnet sie.

Gruppe 2: Osterlamm



1. Die Bibel erzählt, dass die Israeliten durch das Blut des Pessach-Lammes gerettet wurden. Die Christen geben daher Jesus den Namen „Lamm Gottes“. Besprecht euch: Wo seht ihr die Ähnlichkeit zwischen Jesus und dem Pessach-Lamm?
2. Das Lamm Gottes wird mit einer Siegesfahne dargestellt. Warum wird hier ein Kreuz als Siegeszeichen verwendet? Ist das nicht ein Todeszeichen? Tauscht euch hierzu aus.
3. Zeichnet die Siegesfahne mit einem anderen Symbol, das ebenfalls zu Jesus Christus passen könnte.

Gruppe 3: Auferstandener



1. Die Bibel erzählt: Gott hat Jesus am dritten Tag vom Tod auferweckt. Woran erkennt man das an dieser Statue? Tauscht eure Entdeckungen miteinander aus.
2. Wie würdet ihr einem muslimischen Mitschüler erklären, warum Ostern für die Christen das wichtigste Fest ist. Besprecht euch miteinander.
3. Habt ihr auch schon bei euch zuhause oder bei Verwandten und Freunden erlebt, dass Ostern ein besonderes Fest ist? Erzählt einander.

Der Erzengel Michael

Der Erzengel Michael ist von Gott gesandt, um das Böse zu bekämpfen. Die Bibel erzählt, dass er der Anführer eines himmlischen Heeres ist, das die Feinde Gottes besiegen soll. Die bösen Mächte werden hier als Drache dargestellt. Es gelingt Michael, den Drachen zu besiegen und ihn und seine Anhänger vom Himmel auf die Erde hinabzustürzen. Auf Bildern wird der Erzengel mit Brustpanzer, Schutzschild und Soldatenstiefeln gezeigt. Er hält ein Schwert in der Hand, oft auch ein Flammenschwert oder eine Lanze. Schon seit über 1000 Jahren gilt er als Schutzpatron Deutschlands.



1. Auch in unserer Welt gibt es oft Böses. Wir kennen viele Beispiele aus der Zeitung oder aus dem Fernsehen. Sammelt miteinander einige Stichworte und schreibt sie auf.
2. Kennt ihr Menschen, die Kämpfer für das Gute sind? Zuhause, im Freundeskreis, im Verwandtenkreis, in der Welt ... Erzählt einander.
3. Die Erzählung, dass Gott den Erzengel Michael aussendet, zeigt, was Gott wichtig ist. Tauscht hierzu eure Gedanken aus. Vervollständigt dann den Satz: „Ich lerne daraus über Gott, dass er ...“

Der Erzengel Gabriel

Der Erzengel Gabriel bringt Maria die Botschaft von Gott, dass sie einen Sohn bekommen wird und ihm den Namen Jesus geben soll. Als er Marias Haus betritt, begrüßt er sie mit den Worten „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“

Auch die Muslime kennen Gabriel. Sie glauben, dass er dem Propheten Mohammed viele Botschaften Gottes gebracht hat. Mohammed hat sie auswendig gelernt, und eines Tages wurden die Botschaften aufgeschrieben. So entstand der Koran, das heilige Buch der Muslime.



1. Der Erzengel Gabriel wurde als Schutzpatron für die Postboten und Nachrichtensprecher ausgewählt. Tauscht eure Vermutungen aus, warum das so ist.
2. Habt ihr die Worte, mit denen der Erzengel Gabriel Maria begrüßt, schon einmal gehört? Wann und wo? Erzählt einander.
3. Die Erzählung, dass Gott den Erzengel Gabriel zu den Menschen sendet, zeigt, was Gott wichtig ist. Tauscht hierzu eure Gedanken aus. Vervollständigt dann den Satz: „Ich lerne daraus über Gott, dass er ...“

Möglicher Strukturrahmen einer Unterrichtsstunde zum Heiligen Martin

Anfangsphase:

Die Kinder nehmen um die mit einem Tuch ausgelegte Kreismitte herum Platz.

Die Lehrkraft legt eine Martinslaterne in die Mitte des Tuches. Hierdurch werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, vom Martinsumzug an ihrem Ort zu erzählen.

Im Gespräch ergibt sich die Möglichkeit, Vorwissen aufzugreifen, z. B. mithilfe des Impulses: „Der Heilige Martin, an den wir beim Martinszug denken, hat vor vielen Jahren gelebt. Bestimmt wisst ihr schon einiges über ihn.“

Indem sich die Lehrkraft für das Vorwissen interessiert, signalisiert sie, dass sie das bisher erworbene Wissen und Können der Kinder ernst nimmt und darauf aufbauen möchte. Manchmal behandeln Lehrkräfte das vorzeitige Einbringen von Vorwissen eher als Störfaktor, wenn sie besorgt sind, dass die Schülerinnen und Schüler mit einem eventuellen Wissensvorsprung der geplanten Unterrichtsstunde ihre Wirkung nehmen könnten. Kompetenzorientierte Lernprozesse setzen jedoch bewusst bei dem an, was bereits gekannt und gewusst wird.

Überleitung:

„Ihr habt schon vieles gewusst. Ich erzähle euch nun die Lebensgeschichte des Heiligen Martin und zeige Euch dazu einige Bilder. Achtet dabei gut auf das, was für euch neu ist!“

Bevor die Erzählung beginnt, müssen die Schülerinnen und Schüler ggf. mit einem Stillertual (z. B. Klangschale) erneut zur Ruhe geführt werden. Die Lehrkraft soll nicht in die Unruhe hinein sprechen, sondern erst dann mit dem Erzählen anfangen, wenn eine gesammelte Atmosphäre aufgebaut ist.

Lehrererzählung:

Die Erzählung wird vorgetragen und mit Bildern visualisiert.

Indem die Lehrkraft bei der Präsentation der Bilder abwechselnd auf das Schwert und auf die Bibel fokussiert, wird die Entscheidung Martins, sein Leben ganz auf Jesus Christus hin auszurichten, besonders eindringlich veranschaulicht.

Ermöglichung von Resonanz:

Die Lehrkraft wartet zunächst schweigend ab, ob sich einzelne Kinder spontan äußern, um hierdurch ihrem Eindruck Ausdruck zu geben. Möglicherweise stellen sie an dieser Stelle auch Fragen.

Die Kinder könnten hier auch kurz aufzählen, was ihnen an der Geschichte besonders gefallen hat.

Die Lehrkraft präsentiert erneut die bei der Erzählung eingesetzten Bilder und fordert die Kinder auf, sie sollten nochmals zu jedem Bild nacherzählen.

Herausarbeitung der theologischen Kernaussage:

Die Erzählbilder sollen schließlich von den Kindern so angeordnet werden, dass erkennbar wird, was Martin am wichtigsten und was ihm weniger wichtig war.

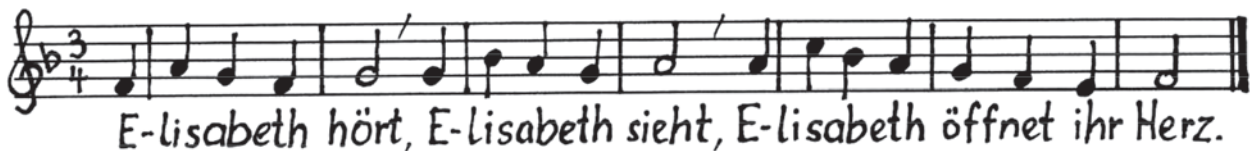
Die Schülerinnen und Schüler vergleichen Martins Verhalten mit bereits bekannten biblischen Erzählungen, in denen Jesus Menschen hilft. Sie erkennen: „Martin ist wie Jesus“.

5.20 Mit einem Liedruf den Kern des Unterrichtsinhalts betonen

Mit einem kurzen Liedruf, der im Verlauf einer Unterrichtsphase oder einer Unterrichtseinheit mehrmals wiederholt wird, können die verschiedenen unterrichtlichen Elemente in einen gemeinsamen Kontext gestellt werden. Der Liedtext legt den Fokus möglichst auf den für den Unterrichtsinhalt interesseleitenden theologischen Kern. Es handelt sich hierbei um einprägsame Sprüche, Teile eines Liedes (z. B. eines Refrains) oder kurze Bibelworte, die auf eine einfache, leicht nachzuvollziehende Melodie gesungen werden. Wenn die Lehrkraft den Liedruf vorsingt, sollte er von den Schülerinnen und Schülern ohne große Mühe und ohne schriftliche Vorlage nachgesungen werden können, sodass hierfür keine eigene Liedprobe erforderlich ist. Der didaktische Vorzug dieses Elements besteht gerade darin, dass es nicht nur geplant, sondern auch spontan im Fluss des Unterrichts eingesetzt werden kann, um an geeigneten Stellen des Lernprozesses eine Akzentsetzung vorzunehmen, die der Erschließung der theologischen Kernaussage zugutekommt.

Nachfolgend ein Beispiel für eine Unterrichtseinheit über Elisabeth von Thüringen:

T. / M.: Josef Schwaller



Dieser Liedruf könnte im Verlauf einer Lehrerzählung über das Leben und Wirken Elisabeths zu jeder Wegstation gesungen werden, die für die Heilige mit einschneidenden Erfahrungen oder Entscheidungen verbunden war, z. B.

- als sie als kleines Mädchen die Familie verlassen muss, auf die Wartburg kommt und mit offenen Augen und Ohren alles wahrnimmt, was ihr dort begegnet;
- als sie von der Grafenburg in die Stadt hinuntergeht und dort mit dem Elend vieler armer, kranker und hungernder Menschen konfrontiert wird;
- als sie sich in den Gottesdiensten auf der Burg durch die Worte der Heiligen Schrift dazu anregen lässt, dem Beispiel Jesu zu folgen;
- als sie die notleidenden Menschen in der Stadt entschlossen mit dem Lebensnotwendigen versorgt und hierbei gegen die Hofetikette verstößt.

Der Liedruf stellt hierbei ein Leitmotiv dar, das die einzelnen erzählerischen Abschnitte inhaltlich zusammenbindet. Er ermöglicht den Schülerinnen und Schülern zudem eine aktive Beteiligung im Fluss der Erzählung.

Im weiteren Verlauf der Unterrichtsstunde könnte er z. B. auch dann eingesetzt werden, wenn die Schülerinnen oder Schüler im Anschluss an eine Arbeitsphase ihre Ergebnisse präsentieren: Jeweils nach einigen Wortmeldungen könnte durch das Singen des Liedrufes eine kleine Zäsur geschaffen werden, um die eingebrachten Beiträge kurz nachwirken zu lassen, bevor die nächsten Kinder an die Reihe kommen. Auch an den Übergängen zwischen den einzelnen Präsentationen von Gruppenarbeitsergebnissen kann der Liedruf hilfreich sein, um die kurze Phase des Wechsels zu überbrücken, wenn eine Gruppe im Anschluss an ihre Präsentation wieder zu den Bänken zurückgeht, während die nachfolgende Gruppe nach vorne kommt.



Johannisfeuer

Am **24. Juni** feiert die Kirche einen besonderen Heiligen:

.....

Er hatte Jesus als den erkannt

und ihn im Jordan

In der Nacht vor dem Fest zündet man an vielen Orten

ein Feuer an, das Johannisfeuer genannt wird.

Dieses erinnert auch daran, dass nun die wieder

kürzer und die wieder länger werden.

Anmerkung für die Lehrkraft: In die Textlücken könnten folgende Begriffe sinnvoll eingesetzt werden:
Johannes den Täufer; Messias (oder Retter); getauft; Tage; Nächte.

6 Heiligenkalender für die Lehrkraft

Nachfolgend sind einige exemplarische Heiligenfeste aufgelistet, die (in Bayern) nicht in schulfreie Zeiten fallen, sodass die Möglichkeit besteht, im Verlauf des Schuljahres begleitend darauf einzugehen. Diese unvollständige Auswahl beschränkt sich hier zudem auf solche Heilige, die aufgrund ihrer herausragenden Stellung in der Bibel bzw. aufgrund ihres prägenden Einflusses auf das kulturelle Leben (z. B. Brauchtum) als relevante Themen aufgegriffen werden können und auch für Kinder, speziell in der Grundschule, unterrichtlich gut darstellbar sind. In die Liste sollten auch noch jene Feste von Seligen oder Heiligen aufgenommen werden, die regional von besonderer Bedeutung sind, z. B. die Patrone des jeweiligen Bistums oder das Patrozinium der Kirche am Ort.

Aus der Zusammenstellung soll überlegt ausgewählt werden. Sie ist nicht so zu verstehen, als ginge es darum, alle diese Heiligenfeste der Reihe nach im Unterricht „abzuarbeiten“.

JANUAR

31.01.	Giovanni Bosco	Der italienische Priester Don Giovanni Bosco widmete sich dem seelsorglichen und sozialen Dienst an hilfsbedürftigen Kindern und Jugendlichen. Daher ist sein Leben und Wirken auch ein beliebtes Thema im Religionsunterricht.
---------------	-----------------------	---

FEBRUAR

03.02.	Blasius	Er wirkte zur Zeit der Christenverfolgung im 3. Jahrhundert als Bischof und starb als Märtyrer. Im kirchlichen Leben erinnert der feierliche Blasiussegen, der am 3. Februar mit zwei überkreuzten Kerzen gesendet wird, an ihn.
---------------	----------------	--

MÄRZ

09.03.	Dominicus Savio	Er war der Lieblingsschüler Don Boscos, der durch ein vorbildliches, heiligmäßiges Leben auffiel und bereits im Alter von 14 Jahren an Lungentuberkulose starb. Er gilt als Patron der katholischen Jugend. Zusammen mit dem jugendlichen Märtyrer Tarcisius (15.08.) ist er auch Patron der Messdiener/innen bzw. Ministranten/Ministrantinnen.
19.03.	Josef	Im Neuen Testament ist zu lesen, dass er aus Betlehem stammte und als Zimmermann in Nazareth wirkte. Für seine hingabevolle Fürsorge gegenüber Jesus und Maria sowie für seine Bereitschaft, sich als Werkzeug für Gottes Pläne in den Dienst nehmen zu lassen, kommt ihm eine herausragende Verehrung zu.

APRIL

23.04.	Georg	Er starb bei der Christenverfolgung des Kaisers Diokletian. Schon früh setzte seine Verehrung ein, wobei sich auch Legenden über sein Leben herausbildeten. Weit verbreitet ist Georgs Darstellung als Ritter im Kampf gegen einen Drachen (nicht zu verwechseln mit dem gleichen Motiv beim heiligen Erzengel Michael). Er gilt als Patron der Pfadfinder/innen, die so wie Georg immer für das Gute kämpfen wollen.
---------------	--------------	---